

je 22 Inschriftenobjekten herausragen. In den Totengedächtnismalen des Bearbeitungsgebiets ist der ländliche Adel allgemein mannigfach dokumentiert. 105 überlieferte Objekte weisen sie als die am stärksten vertretene Inschriftengattung aus, obgleich sie nur knapp 24 % des gesamten Inschriftenbestandes einnehmen. Mit überproportional hohen Anteilen von 21 % bzw. 12,5 % sind die Inschriften auf Glocken – erstaunliche 70 von 97 ermittelten Objekten haben sich erhalten – und auf Kelchen (58) vertreten. Reich an Zahl überliefert sind auch die ab 1423 einsetzenden Bauinschriften (80), die fast ausschließlich neuzeitlichen Leuchter (30) und die erhaltenen Taufen aus der frühen Neuzeit (21). Die Anschaffungswelle letzterer um 1600 begründet W. mit Änderungen im Taufritus. Unter den 14 bis zum Jahr 1400 nachgewiesenen Inschriften ist der Einfluss der ma. Kunstmetropole Hildesheim nur im ältesten Objekt, dem prunkvollen und in späteren Jahrhunderten ergänzten Hezilokelch aus dem 1. Viertel des 13. Jh. (Nr. 1) zu belegen. Für die neun vor 1400 entstandenen Glocken, wovon nur eine mit Signatur versehen ist, waren für W. keine Beziehungen zu Hildesheim zu erkennen, die sich erst wieder mit dem Hildesheimer Meister Hans Meiger ab dem späten MA (Glocken Nr. 20†, 21†, 24†, 27 von 1433 bis 1442) ergaben. Auch die früheste Inschrift in deutscher Sprache aus der Zeit um 1300 entstammt einer Glocke (Nr. 8†), während die früheste niederdeutsche Inschrift (ostfälisch) von 1423 in Form einer Bauinschrift auftritt (Nr. 15†). Erst ab Mitte des 16. Jh. gewinnt die deutsche Sprache deutlich die Vorrangstellung vor dem Lateinischen. Den Sprachwechsel vom Mittelniederdeutschen zum (Früh)neuhochdeutschen konstatiert W. für die Zeit zwischen 1575 und 1600 (S. 37). Hinsichtlich der im Bearbeitungsgebiet verwendeten Schriften ist die Gotische Majuskel vergleichsweise früh in Goldschmiedearbeiten des 1. Viertels des 13. Jh. (Nr. 1, 7†) nachzuweisen, während die Frühhumanistische Kapitalis (1588 bis 1566), die Kapitalis (ab 1550) und die Fraktur (ab 1572) erst sehr spät bezeugt sind. Mit dem 1572 entstandenen Gemäldeepitaph des Heinrich von Reden (Nr. 185), der die Hildesheimer Ritterschaft in der Visitationskommission zur Einführung und Durchsetzung der Reformation vertrat, wird das Bekenntnis des Verstorbenen zur neuen Lehre mit Bibelzitat und einem Lehrbild der lutherischen Rechtfertigungslehre visualisiert – das sicherlich eindrucksvollste Inschriftenobjekt der Reformationszeit im Landkreis Hildesheim. Franz-Albrecht Borschlegel

La collezione epigrafica del Seminario Patriarcale di Venezia. Catalogo (secoli XII–XV), a cura di Lorenzo DI LENARDO (Anecdota Veneta 5) Venezia 2014, Marcianum Press, 225 S., 45 s/w-Abb., ISBN 978-88-6512-179-5, EUR 26. – Das an der östlichen Einfahrt zum Canal Grande im Stadtteil Dorsoduro von Venedig gelegene Seminar des Patriarchats verfügt über eine ansehnliche Sammlung von epigraphischen Denkmälern. Sie entstammen zumeist verschiedenen im 19. Jh. aufgelösten Kirchen der Stadt Venedig und der Lagune und fanden größtenteils im Kreuzgang des Seminars Aufstellung. Der Katalog der Sammlung, dem eine Einleitung zu den grundlegenden Inschriftensammlungen und zur Entstehung und Entwicklung der epigraphischen Sammlung des Seminars vorausgeht, bietet eingehende Editionen der 27 ma. Inschriften,